MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

326 (16.7.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-177233

Dienstag, 16. Juli. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 326.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2017 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M 1.—, Annahmeschluß: Allgemeines vormittags 9½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Gewährung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M 4.42 exklusiv Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M 3.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die neue deutsche Offensive bei Reims.

Mehr als 13000 Gefangene.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Juli. (WTB. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

In einzelnen Abschnitten lebte die Kampftätigkeit auf. Oestlich von Ayette wurde ein nächtlicher Vorstoß, östlich von Hebuterne ein starker Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Zwischen Aisne und Marne und östlich von Chateau-Thierry lebhafter Artilleriekampf. In kleineren Unternehmungen und im Vorstoß über die Marne südwestlich von Jaulgonne brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene zurück.

Südwestlich und östlich von Reims sind wir gestern früh in Teile der französischen Stellungen eingedrungen. An den Vorbereitungen für die artilleristische Kampfführung hatten Vermessungstruppen besonderen Anteil. Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer öffneten durch ihre vernichtende Wirkung im Verein mit Panzerwagen und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Armee des Generaloberſten von Böhn hat zwischen Jaulgonne und östlich von Dormans die Marne überschritten. Pioniere setzten im Morgengrauen die Sturmtruppen über den Fluß und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages.

Infanterie erstürmte die steilen Hänge auf dem Südufer der Marne. Unter ihrem Schutze vollzog sich der Brückenschlag. In stetem Kampfe durchstießen wir das zäh verteidigte Waldgelände der ersten feindlichen Stellung und warfen den Feind auf seine rückwärtigen Linien bei Conde—La Chapelle—Comblizy—Mareuil zurück.

Auch nördlich der Marne entrissen wir Franzosen und Italienern ihre erste Stellung zwischen Ardre und Marne.

Wir standen am Abend im Kampfe östlich der Linie Chatillon-Cuchery-Chaumizy.

Die Armeen der Generale von Mudra und von Einem griffen den Feind in der Champagne von Prunay (östlich von Reims) bis Tahure an und nahmen im Kampfe mit dem sich unserem Angriff entziehenden Feinde die erste französische Stellung.

Südlich von Nouroy—Moronvillers stießen wir über die Höhenkette Cornillet—Hochberg—Keilberg—Gelberg durch das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrsschlacht bis in die Römerstraße nordwestlich von Prosnes und in das Waldgelände südlich des Fichtelberges vor.

Oestlich der Suippes entrissen wir dem Feind das Kampffeld der Champagneschlachten zwischen Auberive und südöstlich von Tahure.

Auf unserer Angriffsfront östlich von Reims hält der Feind seine zweite Stellung nördlich von Prosnes—Souain—Perthes.

Trotz tiefer Wolken und böigem Winde waren die Luftstreitkräfte tätig. In niederer Höhe griffen Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein. Sie schossen gestern über dem Kampffelde 31 feindliche Flugzeuge und vier Fesselballons ab. Die Leutnants Löwenhardt und Menkoff errangen ihren 36., Leutnant Bolle seinen 21. Luftsieg.

Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13000.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In kleineren Unternehmungen in Lothringen, in den Vogesen und im Sundgau machten wir Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Foch weicht aus.

⊡ Berlin, 16. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Schon am ersten Tage der Reimsoffensive am 15. Juli ist der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz ein schöner Erfolg beschieden gewesen. Besonders zu bemerken ist, daß General Foch versuchte, an diesem Tage zum erstenmale die Erfahrungen der letzten Kämpfe bei Abwehr deutscher Angriffe zu erproben. In den ersten großen Kämpfen der deutschen Westoffensive dieses Frühjahrs und Sommers wurde der Feind teil überrascht und dann vernichtend geschlagen. In den Kämpfen von Soissons versuchten Engländer und Franzosen sogar, wie erinnerlich, mit Erbitterung standzuhalten, wodurch sie freilich unerhörte Verluste erlitten. Nun bediente sich Foch in den Kämpfen am 15. Juli zum erstenmale einer neuen Taktik. Er ließ seine vorderste Linie von vornherein nur schwach besetzen und räumte sie dann im entscheidenden Augenblick, selbst unter Aufgabe bedeutenden Kriegsmaterials. Besonders kam diese neue Taktik oft in der Champagne und östlich Reims zur Anwendung. Zäh und hartnäckig dagegen war der Widerstand der verbündeten Feinde an der Marne; dennoch überrannten unsere heldenmütigen Truppen, deren Haltung wieder über alles Lob erhaben war, die erste Linie und warfen den Feind unter empfindlichen Verlusten. In vollstem Umfange ist das peinlich vorbereitete deutsche Unternehmen geglückt. Alle Truppen wetteiferten im Bestreben, den Erfolg des bedeutsamen Tages zu sichern.

Das große Ergebnis des 15. Juli ist, abgesehen von wesentlichem Bodengewinn und vom moralischen Eindruck, das Ausweichen des Feindes im Bewußtsein, nicht standhalten zu können.

Wiederaufnahme der Beschießung von Paris.

Paris, 16. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Die Beschießung durch das weittragende Geschütz wurde am Montag wieder aufgenommen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 16. Juli. (Pr.-Tel. g. K.) „Corriere della Sera" meldet aus Paris: Im Gemeinderat wurde am Montag mitgeteilt, daß die Zahl der Abwanderungen aus Paris bis zum 1. Juli 387000 betrug. Nach den Versicherungen Fochs an den Gemeinderat, er bürge für die Sicherheit der Hauptstadt, hat die Abwanderung bis auf 25 Prozent der Abwanderung in den Monaten April und Mai abgenommen.

Die Entscheidung des Landkrieges.

Unsere Feinde beharren nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der gegenwärtige Krieg nur mit unserer völligen, dauernden Niederwerfung endigen könne. Nach Erreichung dieses Zieles würden sie die Bedingungen feststellen, unter denen uns noch ein beschränktes Dasein zu verstatten sei. Zusätzlich verhandeln sie auch bereits eifrig und laut untereinander über die Mittel und Wege, um nach beendetem Kriege das, was vom Deutschtum noch übrig geblieben ist, durch wirtschaftliche Absperrung zugrunde zu richten. Wir wollen uns hierüber nicht ereifern, sondern gelassen in eine Prüfung der anderen Frage, die uns näher zu liegen scheint, eintreten: ob wir hoffen können, durch eine entscheidende Besiegung der Landmacht unserer Feinde unsere Kriegsziele zu erreichen, oder ob danach England, sei es allein, sei es unter Mithilfe Nord-Amerikas den Kampf mit Aussicht auf Erfolg fortzusetzen vermöchte.

Eine Entscheidung des Landkrieges zu unseren Gunsten hoffen wir, ohne die Schwierigkeiten der Aufgabe zu unterschätzen, nach dem Ausscheiden Rußlands und Rumäniens aus der feindlichen Koalition dadurch zu erzielen, daß wir die Landstreitkräfte der feindlichen Staaten außerstandsetzen, uns mit Aussicht auf Erfolg auf dem Festlande ferneren Widerstand zu leisten. Infolgedessen würden die feindlichen Festlandsmächte vor der Frage stehen, ob sie uns ihr Land preisgeben oder sich unseren Friedensbedingungen unterwerfen wollen, weil ihre Hilfsmittel und ihr inneres Gefüge zur Organisierung neuer, für erfolgreichen Widerstand geeigneter Kräfte nicht ausreichen würden. Näher auf diesen Teil unserer Aufgabe einzugehen, muß ich mir aus naheliegenden Gründen versagen.

England ist gegen ein gleiches Zwangsverfahren durch das Meer geschützt, wenigstens solange, als seine Flotte stark genug ist, die Landung einer zur Eroberung seines Staatsgebietes ausreichenden Heeresmacht an dessen Küsten zu verhindern. Ob die Möglichkeit vorliegt, daß darin eine Aenderung eintritt, mag dahingestellt bleiben. Aber den Krieg allein oder auch unter Teilnahme Amerikas gegen uns fortzusetzen, hätte doch für England nur einen Zweck, wenn Aussicht bestände, uns zur Unterwerfung zu zwingen. Dafür käme, da wir einen Einfall in unser Gebiet nicht zu fürchten hätten und selbst etwaige Schädigungen unserer Küsten dem Ziele nicht näher führen würden, wohl nur die Fortsetzung des Wirtschaftskrieges in Frage. Es würde uns empfindliche weitere Entsagungen auferlegen, aber doch geringere als bisher, da uns fortan der Verkehr mit dem Auslande auf allen Land- und Binnenwasserwegen, der uns bisher größtenteils verschlossen war, offen stände und England auch geringere Nachgiebigkeit gegen seine Willkürherrschaft bei den neutralen Staaten finden würde. Dagegen würden die Schäden, die England selbst bisher mit seinem Wirtschaftskrieg in Kauf nehmen mußte, sich steigern, weil die Tätigkeit unserer sich beständig vermehrenden Tauchboote im Wesentlichen in der Umgebung Großbritanniens konzentriert werden könnte.

Es ist freilich nicht ausgeschlossen, wenn auch nach den bisherigen Erfahrungen wenig wahrscheinlich, daß später einmal wirksamere Mittel zur Bekämpfung der Tauchbootkriegführung erfunden würden. Aber es ist auch denkbar, daß Umstände eintreten, die die Anwendbarkeit oder Wirksamkeit der Hauptmittel, deren sich die Engländer zur Verhinderung unseres Seehandels bedienen, der völkerrechtswidrigen Seesperren und des Kaperkrieges, fortan beeinträchtigen. Selbst eine verbesserte Neuauflage der Napoleonischen Kontinentalsperre erscheint unter den angenommenen Verhältnissen als Gegenmittel gegen die englische Herrschsucht nicht unbedingt ausgeschlossen.

Wenn daher Englands Versuch, uns durch den Wirtschaftskrieg niederzuzwingen, bisher gescheitert ist, so hat er nach siegreicher Beendigung des Landkrieges noch weniger Aussicht auf Erfolg. Daran ändert sich auch nichts, wenn Amerika den Engländern fernerhin Beistand leisten sollte.

Zum Schluß unserer Betrachtung aber sei auf das wichtigste Bedenken hingewiesen, das den Engländern wohl auftauchen wird, wenn sie sich entschließen müssen, ob sie den Krieg gegen uns und den Vierbund ohne Mitwirkung ihrer bisherigen Bundesgenossen fortsetzen wollen: während unser Gebiet für sie unantastbar ist, könnten wir sie auf dem Landwege an ihrer empfindlichsten Stelle, am Suezkanal, in Aegypten, in Mesopotamien und selbst in Indien tödlich treffen. Das wäre heute ein durchaus ausführbares Unternehmen, für das wir in Anbetracht der verlockenden Gewinnaussicht so viele bereitwillige Helfer finden würden, als uns angenehm wären. Sich auszumalen, was daraus weiter werden könnte, können wir den Engländern überlassen.

So steht wohl den Hindenburg und Ludendorff mit unseren braven Feldgrauen die ehrenvolle Aufgabe bevor, das letzte entscheidende Wort in diesem schweren Kriege zu sprechen. Sie werden den geeigneten Zeitpunkt dafür mit Freuden wahrnehmen.

v. Blume, General d. Inf. z. D.

Der Wiener Bericht.

Wien, 16. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Im Raume des Stilfser-Joch, nördlich des Tonale-Passes, in den Judicarien und auf der Hochfläche von Asiago steigerte sich der Artilleriekampf zu besonderer Heftigkeit. Im Raume des Monte Pertica und dem Monte Salorolo unternahm der Italiener nach heftiger, überfallartiger Artillerievorbereitung vier gewaltige starke Angriffe. Sie wurden von den braven Truppen der 55er Division teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgeschlagen. Die Blutopfer des Feindes sind außerordentlich groß.

An der Albanischen Front nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 14. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs.

Mazedonische Front: Westlich vom Ochridasee zerstreuten wir feindliche Erkundungsabteilungen durch unser Feuer. Im Cernabogen kurze Feuerüberfälle, die unsere Artillerie erwiderte; sie schoß zwei feindliche Munitionslager in Brand. Oestlich der Cerna und südlich der Huma wurde das beiderseitige Geschützfeuer zeitweilig lebhafter. Westlich des Wardar setzte unsere Artillerie ein feindliches Munitionslager in Brand.

Die feindlichen Heeresberichte.

Englischer Heeresbericht vom 15. Juli abends. Wir schoben von neuem unsere Linie in der Gegend von Villers-Bretonneux leicht vor. Die Gesamtzahl der Gefangenen bei dem gestrigen Unternehmen am Waldesrande beträgt 326.

Englischer Heeresbericht aus Palästina vom 15. Juli. Jüdische Reiterei zerstreute östlich des Jordan angreifende Feinde und tötete eine Anzahl von ihnen mit der Lanze. In der Gegend der Abu-Tellie-Höhen nördlich von Jericho brach der Feind bei einem Angriff in unsere Stellungen ein. Australische und neuseeländische Truppen machten einen Gegenangriff und stellten unsere Linie wieder her, machten 510 Gefangene, darunter 350 Deutsche.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 15. Juli. (WTB. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 4 Dampfer und ein Segler von insgesamt

17000 Bruttoregistertonnen

versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Berlin, 15. Juli. (WTB.) Vor einigen Wochen schoß „U ..." im Mittelmeer von drei beladenen Dampfern eines Geleitzuges zwei heraus. Der Kapitän des einen wurde gefangen genommen. Er war nur 27 Jahre alt und hatte mit seinem versenkten Dampfer eine volle Ladung Flugzeuge von Malta nach Milos an Bord. Der andere Dampfer war mit 4000 Tonnen Kohle und 200 Tonnen Vorräte für denselben Platz bestimmt. Wie der Kapitän berichtete,

MARCHIVUM

fielen Sonntag vorher vor Malta drei belodene Dampfer den Torpedos unserer U-Boote zum Opfer. Wenn man sich den Wert eines einzigen modernen Flugzeuges klar macht, wird man ermessen können, welche kostbare und wertvolle Ladung mit dem versenkten Flugzeugdampfer unseren Feinden entzogen wurde. Unseren türkischen Bundesgenossen wird es angenehm gewesen sein, zu hören, daß sowohl ein beträchtlicher Kohlentransport für die feindlichen Flotten, wie auch ein großer Flugzeugpark durch ein deutsches U-Boot an der Verwendung verhindert wurden. Man sieht auch aus dieser Mitteilung die Entlastung der Landkriegführung durch den U-Bootkrieg.

Falsche Gerüchte über die Angriffe auf Zeebrügge und Ostende.

Berlin, 16. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) In der Oeffentlichkeit gehen nach wie vor Gerüchte um, der englische Angriff auf Zeebrügge und Ostende sei bedeutsamer und erfolgreicher gewesen als das von deutscher Seite zugegeben wird. Auf Grund amtlicher Informationen sind wir in der Lage dazu folgendes zu bemerken: Die beiden in Frage kommenden Häfen, Basen der deutschen U-Boot- und Torpedoflotille sind offen. Auch selbst die Engländer rühmen sich nicht beide Häfen gesperrt zu haben. Das aber bedeutet viel, da beide Häfen durch einen Kanal verbunden sind und in der Folge beide selbst für den Fall gebrauchsfähig wären, daß einer von ihnen gesperrt sein sollte.

Belgien unter Frankreichs wirtschaftlichem Einfluß.

In seiner hochbedeutsamen Rede über Belgien im Hauptausschuß des Reichstages hat der Reichskanzler besonderen Wert auf den wirtschaftlichen Einfluß gelegt, den wir künftighin auf Belgien gewinnen müssen, um uns einer strengen Neutralität zu versichern. Wie wichtig gerade diese Beeinflussung mit wirtschaftlichen Mitteln ist, beweist das Vorbild Frankreichs, dem es vor dem Kriege hauptsächlich auf diese Weise gelungen ist, Belgien aus dem Gleichgewicht seiner Neutralität herauszudrängen.

Auch heute steht der Gedanke einer neuen wirtschaftlichen Durchdringung Belgiens mit französischem und englischem Gelde und Handel im Vordergrund aller Erwägungen, die die ententefreundlichen Minister der heutigen belgischen Regierung hegen, und es wird die Aufgabe deutscherseits beim Friedensschlusse sein, ein Gegengewicht gegen diese bereits weit gediehenen Pläne zu schaffen. Seit der Gründung des belgischen Staates haben die Franzosen immer wieder versucht, Belgien an Frankreich „wirtschaftlich anzugliedern". In seinem vor kurzem erschienenen Werk „Belgien als französische Ostmark" hat Dr. P. Dirr auch über diese Tatsache ein erschöpfendes und überaus reiches Material zusammengetragen. Zunächst versuchte Frankreich einen Zollbund mit Belgien ins Leben zu rufen, aber da die beiden führenden Staatsmänner Europas, der Engländer Palmerston und der Oesterreicher Metternich, mit Krieg drohten, mußte die Pariser Regierung von diesem Vorhaben ablassen. Napoleon III. wollte dann den gleichen Zweck durch den Ankauf der südbelgischen Eisenbahnlinien erreichen und dadurch das Nachbarland zu einer wirtschaftlichen Zwangsgemeinschaft mit Frankreich veranlassen. Daß hierbei die Freiheit Belgiens auf dem Spiele stand, beweisen die gleichzeitigen geheimen militärischen Anweisungen Napoleons an den Marschall Niel, die die Wegnahme des Landes bezweckten. Der Pariser amtliche Moniteur erklärte am 11. März 1869, nach dem übereinstimmenden Urteil aller Sachverständigen vertrage sich der Durchmarsch einer französischen Armee durch Belgien sehr wohl mit der Neutralität des Landes.

Die französische Republik hat auch späterhin eifrig versucht, Belgiens Wirtschaft an französische Interessen zu knüpfen, und als Nebenbuhler trat nun noch England hinzu, sodaß Belgien, als der Weltkrieg ausbrach, materiell von England und Frankreich ganz abhängig war. Die Brüsseler Börse war nur noch eine Zweiganstalt von Paris, und einen nicht minder großen Einfluß als die Pariser Bankiers hatte die englische Finanzwelt auf dem belgischen Geldmarkt. Das Vorbild bot der König Leopold II. selbst, der alle seine Spekulationsgeschäfte jenseits des Kanals besorgen ließ. Der Abfluß des belgischen Geldes nach diesen beiden Staaten war so groß, daß das nationale Leben Belgiens schwer darunter litt. Die wirtschaftliche Vernachlässigung und die soziale Rückständigkeit der flämischen Provinzen hängt, wie Lodewijk de Raet nachgewiesen hat, mit dieser Abwanderung des belgischen Kapitals eng zusammen. Denn auch auf wirtschaftlichem Gebiet war der Streit zwischen den flämischen und wallonischen Interessen längst entbrannt. Die einflußreichen Kreise des südbelgischen Industriegebietes hintertrieben den Bau einer direkten Bahnlinie Aachen-Antwerpen über Tongeren. Durch diesen Widerstand habe, so hat Louis de Villers im „Eclair" vom 3. Januar 1917 gesagt: „Welschbelgien hat für Frankreich mehr geleistet, als in den heroischen Augusttagen des Jahres 1914".

Als im Jahre 1901 im Kempenlande, dem vor den Toren Antwerpens gelegenen Landstrich der Provinzen Limburg und Antwerpen, reiche Kohlenvorkommen entdeckt wurden und die Möglichkeit gegeben war, in diesem dünn bevölkerten Heideland durch eine großartige flämische Kolonisation eine blühende Industrie zu schaffen, mußten wallonische und französische Industriemagnaten unter Beihilfe der belgischen Regierung die Abbaumöglichkeiten an sich zu bringen. „Nehmen die Dinge ihren Verlauf," schrieb damals de Rasse, „dann wuchert das Welschtum binnen 30—40 Jahren vor den Toren Antwerpens."

Auch der alte Gedanke einer Verkehrs- und Zollgemeinschaft zwischen Frankreich und Belgien tauchte in den Jahren vor dem Kriege wieder auf: er wurde 1905 in einem Vortrag zu Lüttich von dem Grafen Albert du Bois und zugleich in dem im selben Jahr in Paris erschienenen Buch „La République impériale" ausgesprochen. Dieser Gedanke wird auch jetzt für einen künftigen französisch-belgischen Wirtschaftsbund von der belgischen Regierung in Le Havre lebhaft erwogen. Für die wirtschaftliche Abhängigkeit Belgiens von Frankreich sorgte auch der wirtschaftliche Nachrichtendienst, der ganz in den Händen von Havas und Reuter lag, sorgten die von der französischen Regierung eingerichteten Verkehrsbüros und das 1913 entstandene Schiffahrtsbüro, das das französische Ausfuhrgeschäft nach und über Belgien förderte. Deutschland wurde immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Ein Zeichen dafür war die Tatsache, daß die deutsche Handelskammer in Brüssel 1903 ihre Tätigkeit aus Mangel an Mitteln einstellte, während die französische Handelskammer eifrig bemüht war, Haß gegen Deutschland zu säen und das wirtschaftliche Vordringen der Deutschen in Belgien zu verhindern.

Unsere Bedingungen für die Räumung Belgiens.

m. **Köln**, 16. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volksztg." erklärt mit Bezug auf die Deutungen, welche die Reichskanzlerrede im Auslande gefunden: Die Bedingungen, unter denen Belgien wieder herausgegeben werde, seien zunächst die volle Integrität des alten Gebietes des Deutschen Reiches. Die deutschen Kolonien müßten vollständig zurückgegeben werden. Wenn an irgend einer Stelle eine Grenzberichtigung angebracht erscheine, so werde sie nur gegen vollgültige Entschädigungen zugelassen.

Weiterhin wird volle Entschädigung der wirtschaftlichen Verluste, welche den Deutschen in feindlichen Ländern, einschließlich der Kolonien dieser Länder zugefügt worden sind, sowie Freiheit der Meere, die volle Sicherung des freien Seeverkehrs nach dem Kriege und des gleichberechtigten Handels in allen Staaten unter voller Ausschaltung des Wirtschaftskrieges nach dem Kriege nicht nur durch papierne Zusagen, sondern durch reale Garantien verlangt. Das Schicksal Belgiens ist in die Hand der Entente gelegt. Nur wenn diese unsere Bedingungen erfüllt, wird Belgien als unabhängiger Staat wieder erstehen. Wir denken nicht daran, nachdem der Krieg von uns siegreich durchgeführt wurde, unsere Diplomatie in die Defensive drücken zu lassen.

Die Lage in Rußland.

c. **Von der schweizer. Grenze**, 16. Juli. (Priv.-Tel. g. K.) Die „Morningpost" meldet: Das englische Truppendetachement an der Murmanküste wurde um 1500 Mann verstärkt, die am Donnerstag mit Artillerie ausgeschifft wurden.

Berlin, 16. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Die „B. Z." meldet aus Zürich: „London Daily Expreß" berichtet, daß infolge der Alliertenlandungen an der Murmanküste der Kriegskommissar der nordrussischen Gebiete seit dem 9. Juli in dieser Gegend einige Kriegsvorbereitungen angeordnet habe. Petersburg steht wieder im Zeichen der Militärzensur. Die Arbeiter und Bauern, die 1896/97 geboren sind, wurden für eine mindestens sechsmonatliche Dienstübung einberufen. Die Regierung hofft noch immer den Konflikt an der Murmanküste friedlich beizulegen, ist aber, falls es notwendig wäre, entschlossen, auch Krieg zu führen.

c. **Von der schweizer. Grenze**, 16. Juli. (Priv.-Tel. g. K.) Die Neue Korrespondenz meldet: Nach einer Drahtung des „Telegraph" wurde der Mörder des Grafen Mirbach in Moskau verhaftet.

Seeflieger.

Am 24. April starteten wir nachmittags mit unserem Flugzeug von einer Nordseeflugstation zur Aufklärung nach Nordwesten. Infolge höchst ungünstiger Einflüsse und Einwirkungen war es uns nicht mehr möglich gewesen, die Station zu erreichen. Auf hoher See, etwa 80 Km. von Land, mußte Notlandung vorgenommen werden. Trotz Seegang 5 setzte mein Flieger das Flugzeug ohne die geringste Beschädigung in See. Wir suchten den Horizont ab nach Rauchwolken und Fahrzeugen; aber soweit das Auge sehen konnte, war nichts zu entdecken. Wir feuerten Signalsterne, alles erfolglos, ebenso scheiterten die Versuche der Flugstation, das überfällige Flugzeug durch anders aufzufinden. Als am folgenden Tage noch keine Aussicht auf Rettung aus unserer schwierigen und hoffnungslosen Lage war, fingen wir an, den Motor abzubauen und das Flugzeug durch Ueberbordwerfen aller entbehrlichen Gegenstände möglichst leicht zu machen, um dadurch eine lange Schwimmfähigkeit zu erzielen. Wir trieben parallel zur Küste immer weiter auf die See hinaus. Da kam mein Flieger auf den tollen Gedanken, einen Schwimmer abzubauen und mittelst Ruder und Segel die Küste zu erreichen. Alle Einwendungen meinerseits blieben bei ihm erfolglos; er war so sicher in dem Gelingen seines Unternehmens, daß er felsenfest überzeugt war, bis zum folgenden Morgen die Küste erreicht zu haben; wir hatten immerhin einen sehr starken Wind aus Richtung Ostnordost, so daß seine Annahme einen schwachen Schein von Erfolg hatte. Wohl oder übel mußte ich schließlich nachgeben. Wir bauten Ruder und Segel, lösten den Schwimmer und nach Ueberwinden der größten Schwierigkeiten brachten wir ihn endlich unter dem Flugzeug vor. Bei dieser schwierigen Arbeit konnten wir den Verlust von Ruder und Segel nicht verhindern, da wir selbst in größter Gefahr schwebten. Mein Flieger schoß Signalsterne, um etwaige Fahrzeuge auf uns aufmerksam zu machen, da wir uns in größter Seenot befanden. Bei Handhabung der Pistole verunglückte mein Führer tödlich, so daß eine Rettung für ihn aussichtslos war, er fand den Tod in den Wellen.

Nun trieb ich allein auf hoher See, nichts zu sehen als Wasser und über mir der Himmel; die zweite Nacht rückte heran und Rettung nahte noch nicht. Ich machte mich mit meinem Schicksal vertraut, auf Rettung konnte ich nicht rechnen, denn dafür lag ich zu weit von Land ab; also blieb mir nur noch übrig, ruhig mit vollem Bewußtsein dem Tode entgegenzusehen. Die Pistole verschlang mit meinem Flieger die See, so blieb mir kein anderer Ausweg, als der Tod des Ertrinkens, und damit wollte ich nur solange warten, bis ich infolge meiner körperlichen Erschöpfung nur einen kurzen Todeskampf hatte. So gut es ging, suchte ich nach Möglichkeit zu schlafen, was mir auch sehr oft gelang. Zu Essen hatte ich während der ganzen Zeit nicht das Geringste, zum Zeitvertreib kaute ich Holz, wodurch auch der Durst etwas gestillt wurde, andernfalls half ich durch Seewasser nach. Mit tiefem Bedauern dachte ich an die schönen herrlichen Tage, die ich mit meinen Kameraden verlebt hatte; meine lieben Angehörigen werde ich nie wieder sehen können. Ich sah den Tod mit seinem grinsenden Gesicht, wie er die Uhr hielt, doch meine Zeit schien noch nicht gekommen zu sein; ich zählte mich schon zu den Toten. Ueber diese bitteren, Wahnsinn erregenden Gedanken half mir meine ruhige und kaltblütige Natur hinweg, die mir sagte, wer weiß, was du sonst noch alles erleben und durchmachen müßtest, vielleicht ist dies doch der bessere Tod. Während dieser Gedanken bekam ich große Lust zu einer Zigarette; ich nehme mein Etui heraus, 4 Stück befanden sich noch darin, doch alle, wie ich, völlig durchnäßt. Leider ließ sich die heißbegehrte Sonne in der folgenden Zeit auch nicht mehr sehen, so daß an ein Trocknen der Zigaretten nicht zu denken war; zudem war dies auch aussichtslos, da dauernd die Wellen über mich weg schlugen. Mit bitterer Enttäuschung ließ ich mein Etui wieder in der Tasche verschwinden; so verschwand der zweite Tag und die dritte Nacht. Am dritten Tag brach ein schweres Gewitter aus, nun glaubte ich sicher, der Tod würde mich erlösen: trotz Blitz, Donner und Regen legte ich mich hin und schlief ein mit dem zuversichtlichen Gedanken, durch den stärker aufkommenden Seegang würde der Schwimmer kentern und ich werde dann im Schlafe rascher und ohne großen Kampf dem Tode des Ertrinkens erliegen. Ich erwachte, es war heller Tag, nur die Sonne hielt sich hinter dem dicht bedeckten Himmel versteckt; in dem Glauben, eine ganze Nacht geschlafen zu haben, erwartete ich der weiteren Dinge. Ich hielte etwas Umschau und entdeckte am Horizont Rauchwolken. Anfangs glaubte ich an eine Fata Morgana, denn nach so langer Zeit war ich ziemlich erschöpft, so daß dies leicht ein Trugbild meiner Phantasie sein konnte. Doch ich wurde eines andern belehrt, meine Sinne waren trotz der Entbehrungen noch ungetrübt, ich konnte mehrere Boote feststellen, die Kurs auf mich hatten, wenigstens schien dies anfänglich der Fall zu sein. Je näher jedoch die Boote kamen, umso weiter ging ihr Kurs an mir seitlich vorbei. Ich stellte mich unter Aufbietung meiner letzten Kräfte im Schwimmer auf, trotz der Gefahr zu kentern und dann zu ertrinken, denn um mich wieder auf den Schwimmer zu arbeiten, war ich zu schwach. Mit einem Stück Leinewand, dem letzten Rest meines Flugzeuges, winkte ich. Die ersten drei Boote fuhren vorüber, erst das vierte Boot drehte plötzlich auf mich zu; ich war entdeckt worden. Alle Mann standen an Deck, in fieberhafter Spannung in die Richtung schauend, die das Boot jetzt einnahm. Daß eine menschliche Gestalt auf einem unbestimmten „Etwas" sich befand, konnte festgestellt werden; umso größer war ihr Erstaunen, als sie genau erkennen konnten, daß dies ein Schwimmer von einem Flugzeug war und darin ein Mensch stand. Ich wurde sofort an Bord geholt und in die Kommandantenkajüte getragen, erhielt trockene Kleidung und wurde auf das beste bewirtet. Trotz meinem 75stündigen Herumtreiben auf hoher See ohne jede Nahrung und dazu beständig durchnäßt von dem kalten Seewasser, fühlte ich mich gleich wieder wohl und munter, doch richtige Freude überkam mich nicht ob dieser unverhofften Rettung, dafür war ich zu erschöpft. Das größte Erstaunen erregte mein Erscheinen auf der Flugstation, wo ich längst als vermißt, d. h. ertrunken galt; denn schon nach einem Tag konnte mit dem Untergang von Flugzeug und Besatzung gerechnet werden bei dem starken Seegang, der in jenen Tagen herrschte. 3687/18 P.

Flugmaat Elfishans.

Kriegsgefangenen-Internierte in der Schweiz.

Von einem Abonnenten unseres Blattes wird uns ein Brief seines Sohnes zur Verfügung gestellt, der bereits am 14. August 1914 verwundet aus dem Lazarett in französische Gefangenschaft kam und der jetzt nach nahezu 4 Jahren in der Schweiz interniert wurde.

Engelberg, Pension Trautheim, 25. Juni 1918.

Meine lieben Eltern und Geschwister!

Es wird Euch wohl überraschend vorgekommen sein, Nachricht von mir aus Genf zu erhalten. Euere letzten Briefe zeigten ja wohl die Spur, daß Euere Hoffnung auf meinen baldigen Austausch oder Internierung, infolge der gegenseitigen Abkommen, mehr und mehr gestärkt worden war.

Ich hätte Euch darüber schon lange informieren können, aber ich durfte hiervon nichts schreiben. Seit 18. April, als ich von der Schweizer Aerztekommission als krank und internierungsfähig befunden worden war, wartete ich auf meine baldige, so sehr ersehnte Abreise. Ich wurde am 24. April von meinem Waldkommando in Nancay (Cher) wo ich als Chef mit 24 Mann hauste, mit 6 Schw. Kandidaten nach dem Depot Vierzon beordert und verbrachte noch 8 Wochen in unbezähmbarer Unruhe, bis am 16. Juni endlich der Abreisetermin nach Lyon zur Haupt-Kommission heranrückte. Nach 6tägigem Aufenthalt daselbst erfolgte nun endlich das Ueberschreiten der Grenze in einem Zuge von 800 Mann.

Die Begeisterung, als wir in Genf anlangten, frei von jeder Tyrannisierung der französischen Wachtposten, die liebevolle Aufnahme durch Damen und Herren des Schweizer Roten Kreuzes, war eine tieferschütternde und unbeschreibliche.

Ueberall begegnete man uns mit der größten Freundlichkeit und immerwährendem Tücherschwenken, bis Luzern erreicht war. Der Empfang daselbst gestaltete sich noch großartiger: Offiziere und Internierte-Gefangene nahmen uns unter ihren kameradschaftlichen Schutz und unter einem Spalier einer tausendköpfigen Menschenmenge, unter den Klängen einer Musikkapelle geleitete man uns ins Hotel du Lac, am weißgedeckten Tisch, vom deutschen Hilfsverein in Luzern zu einem, für uns glänzenden Festessen eingeladen.

Ach hättet Ihr die tiefe Freude sehen können, die auf den abgehärmten, eingefallenen Gesichtern lag, nach dieser langen, fürchterlichen Zeit von Elend und harter Entbehrung; Tränen der Freude habe ich geweint und mit mir noch mancher, endlich, endlich nach 4 Jahren wieder unter lieben, mitfühlenden Menschen zu sein! —

Die Nacht verbrachte ich in einem guten „wirklichen Bett" im Hotel Union. Der darauffolgende Sonntag, ein herrlicher Sommertag, der den Vierwaldstätter See in seiner ganzen Pracht erscheinen ließ, führte uns auf einem geschmückten Dampfer nach Stanz.

Bestimmungsort war Engelberg und so fuhr ich mit noch 60 Mann, die anderen waren an verschiedenen Plätzen unterwegs schon ausgestiegen, mit der elektr. Bahn mitten ins Gebirge hinein, nach einem der schönsten Luftkurorte der Schweiz.

Unterbringung und Verpflegung ist hier großartig, mache jeden Tag Spaziergänge und hoffe bald ein anderer Mensch, die frühere Gesundheit und Kraft wieder erlangen zu können. Einzelheiten aus meiner langen Gefangenschaft will ich Euch in späteren Briefen berichten und will es für heute genug sein lassen. Schreibet mir bitte ebenfalls bald, die Zensur ist ja jetzt nicht mehr so wie in Frankreich und Post werdet Ihr für die Folge nun auch mehr von mir erhalten.

Empfanget nunmehr die herzlichsten Grüße und freut Euch mit mir, dem Erlösten, alle Bitterkeit vergessenden, getreuen und dankbaren

Fritz.

Letzte Meldungen.

Ein neuer Beweis für die brutale und völkerrechtswidrige Kriegführung der Entente.

m. **Köln**, 16. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizer Grenze: Vor etwa Jahresfrist machte der „Temps" den Vorschlag, außer Dum-Dum-Geschossen auch Schrotflinten an der Front zu verwenden, denn die deutschen Barbaren seien nicht wert, mit dem Lebelgewehr bekämpft zu werden, sondern sie müßten gleich Wildschweinen zur Strecke gebracht werden.

Den Amerikanern war es vorbehalten, diesen teuflischen Plan zu verwirklichen. Schweizer Blätter verbreiten eine Newyorker Meldung, die wieder ein neues bewegtes Zeugnis ist für die brutale und völkerrechtswidrige Kriegführung und ein blutiger Hohn auf ihre Trinksprüche von Recht und Menschheitsidealen. Den amerikanischen Soldaten in der Feuerlinie in Frankreich wurden tausende von Schrotflinten auf nahes Ziel geliefert.

Das Gewehr hat sechs Jagdladungen in seinem Lauf, außerdem kann das Seitengewehr aufgepflanzt werden. Wenn vollständig ausgefeuert bestreicht eine derartige Flinte einen Raum von vier Fuß Durchmesser auf eine Entfernung von 50 Yards. Dieses Gewehr dient hauptsächlich zum Nahkampf und ist wirksamer als das Maschinengewehr.

Beschränkung des Postverkehrs mit dem Ausland.

Berlin, 16. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Für den Postverkehr mit dem Ausland und den besetzten Gebieten tritt, wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, vom 1. August ab einstweilen eine Beschränkung in Kraft. So werden beispielsweise Sendungen von Drucksachen durch Privatpersonen an Privatpersonen nicht zulässig sein. Nur in einzelnen Fällen werden sich die Armeeoberkommandos zu Ausnahmen entschließen können. Durch die Einschränkungen dieser Art wird jedoch der Zeitungsversand nicht berührt werden, desgleichen nicht der hergebrachte Postverkehr zwischen Inländern und Feldpostberechtigten im Ausland und im besetzten Gebiet. Sehr triftige Gründe, die mit verschärfter Spionageabwehr zusammenhängen, haben zu dieser strengen Militärmaßnahme Veranlassung gegeben.

Zurückhaltung von Feldpostsendungen.

Berlin, 16. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) In einem Teil der Presse wird Klage darüber geführt, daß durch die Zensur der Heeresverwaltung zahlreiche Feldpostsendungen zurückgehalten werden. Dazu wird uns von amtlicher postalischer Seite mitgeteilt, daß die Feldpost, gegen die in diesem Zusammenhang auch Vorwürfe erhoben worden sind, an diesen Zurückhaltungen keine Schuld trägt.

*

c. **Von der schweizer. Grenze**, 16. Juli. (Priv.-Tel. g. K.) Der Pariser „Temps" meldet, der Heeresausschuß der Kammer hat einstimmig der Aushebung von 750 000 Eingeborenen der französischen Kolonien für Heereszwecke des Mutterlandes zugestimmt.

Letzte Handels-Nachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Tendenz war hauptsächlich wieder für Industrie-Aktien ziemlich fest. Es notierten höher: Anilin, Verein chemischer Fabriken, Emaillierwerke Maikammer, Karlsruher Maschinenbau, Süddeutsche Drahtindustrie, Unionwerke Mannheim und Zellstofffabrik Waldhof. In Benz-Aktien vollzogen sich Umsätze zu gleichfalls höherem Kurse, ebenso in Rhein. Creditbank-Aktien.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Die spanische Krankheit und ihre Verhütung.

Von Spezialarzt Dr. Wetterer, Mannheim.

Nachdem die sogenannte spanische Krankheit, die nichts anderes ist, als die Influenza, von Westen her vordringend, sich bei uns ausgebreitet und dabei den Charakter einer wohl mild verlaufenden, aber in Bezug auf die Zahl der Fälle geradezu beispiellos um sich greifenden Seuche angenommen hat, muß man sich doch fragen, ob es denn kein Mittel gibt, dieser Krankheit von vornherein entgegenzuwirken. Ueberblicken wir daraufhin unseren Arzneischatz, so fällt uns ein allbewährtes, jedoch in Deutschland in den Hintergrund getretenes Medikament ein: das Chinin. Früher als Antipyretikum geschätzt, wurde es zu Gunsten neuerer Arzneimittel, vor allem des Aspirins, immer weniger verordnet. Und doch ist das Chinin ein vorzügliches Medikament, speziell gegen gewisse Infektionskrankheiten. Bei den Naturvölkern des wilden Westens als einfaches Rindendekokt, im Süden Europas und in den Tropen hauptsächlich in der Form des Chinin Sulfuricum bei fieberhaften Erkrankungen infektiöser Art viel genommen, dient es auch als Vorbeugungsmittel gegen diese. Von diesen Tatsachen ausgehend, hat der Verfasser in hundert Fällen Versuche mit prophylaktischer Chininbehandlung bei spanischer Krankheit unternommen, mit dem Resultate, daß alle diese Personen bis jetzt verschont geblieben oder doch nur ganz leicht, d. h. nur unter subjektiven Symptomen, erkrankt sind. Dabei befanden sich die meisten von ihnen in unmittelbarer Nähe von erkrankten Personen.

Der Verfasser, der auch an sich selbst und an seiner Familie, darunter kleinen Kindern, die Chininkur durchgeführt hat, ist bis jetzt mit seinem ganzen Kreise verschont geblieben, trotzdem die Epidemie sich rings um ihn ausgebreitet hat und verschiedentlich heftiger Form aufgetreten ist. Nicht uninteressant ist, daß bei den meisten unter den zwanzig im Parallelversuch mittelst Citrophin und Aspirin prophylaktisch von mir behandelten Individuen die „spanische Krankheit" sich voll entwickelte. Sollte das bloß ein merkwürdiger Zufall sein? Ich will hier meine wissenschaftliche Anschauung über die Art der Wirkung des Chinins als Prophilaktikum nicht darlegen. Das würde zu weit führen, es genügt, wenn ich das Resultat meiner in kleinem Rahmen durchgeführten Versuche feststelle und dasselbe der Allgemeinheit übergebe, von dem Wunsche beseelt, der Bevölkerung, die durch mangelhafte Ernährung besonders gegen Erkrankungen aller Art als disponiert gelten kann, einen kleinen Dienst zu erweisen. Natürlich kann man von einer Durchprüfung der Wirkung dieses Prophylaktikum bei der Kürze der Zeit und der beschränkten Zahl der Versuchspersonen nicht reden. Doch lassen diese meine Erfahrungen immerhin den Schluß zu, daß das in gewisser Dosis unschädliche Chinin in täglichen Gaben von etwa dreimal ½ Gramm (bei Kindern entsprechend weniger (0,15 bis 0,25 Gramm) mehrere Wochen hindurch regelmäßig genommen, unter Umständen einen Schutz gegen die Ansteckungsgefahr abgeben, zum mindesten aber eine die Heftigkeit der Erkrankung mindernde Wirkung haben kann. Es spreche daher ein Jeder, der sich gegen die Seuche zu schützen bestrebt, mit einem wissenschaftlicher Anregung zugänglichen praktischen Arzte, lasse sich das Mittel verschreiben und dazu pflege er den Mund — hier ist wohl die Angriffsstelle der Influenzabakterien — mittels Salol-Spiritus-Spülungen (10mal täglich 25 Tropfen auf eine Trinkglas Wasser zum Gurgeln). Beide Verfahren, die innere und die äußere Methode, ergänzen sich. (Nachdruck untersagt.)

Die Mannheimer Möbelwoche,

die sich, wie zu vermuten war, in der Entwicklung ihrer Ergebnisse weit über eine Woche ausdehnte, nähert sich dem Zeitpunkt, an dem sie von ihren Resultaten, die die gehegten Erwartungen übertroffen haben, berichten wird. Ehe sie jedoch endgültige Zahlen über ihre Sammelergebnisse veröffentlicht, sollen den jetzigen Kreisen, die nicht den Aufruf zur Hergabe von Möbeln und Hausrat von den begeisterten Schulkindern in die Hand gedrückt bekamen — also insbesondere den kinderlosen und schulkinderlosen Familien und den Firmen Gelegenheit gegeben werden, noch ihr Scherflein zur Möbelwoche beizutragen.

Jedes Möbel- und Hausratstück wird dankbarst in der Geschäftsstelle P 6, 20 angenommen, sofort taxiert und wenn es nicht geschenkt werden kann gern und ordentlich bezahlt. Auch nicht mehr gebrauchsfähige Stücke werden vergütet. In der eigenen Werkstätte aufgefrischt, werden sie dem Verkehr wieder übergeben und manchem Kriegsinvaliden, manchen Kriegsgetrauten oder manchem Flüchtling ist so zu wohnlicher Einrichtung oder Ergänzung einer solchen verholfen worden. Gerade die kinderlosen Familien werden es als ihre Pflicht und Bedürfnis empfinden, die bevölkerungspolitischen Ziele, die mit der Förderung wohnlicher Heimstätten eng verbunden sind, unterstützen zu helfen. An sie ergeht also neben den Firmen und Schulkinderlosen der besondere Appell. Wir sind überzeugt, daß er auch hier nicht ungehört verhallt. (Siehe Anzeige.)

ô **Militärische Beförderung.** Unteroffizier Otto Kircher, A. R. in einem hiesigen Reserve-Lazarett, Sohn des Kaufmanns Wilh. Kircher, Heinr. Lanzstr. 34, wurde wegen Auszeichnung vor dem Feinde zum Vizewachtmeister und Offiziers-Aspiranten befördert.

* **Landesherrlich angestellt** wurden: Gewerbelehrer Emil Beurer an der Gewerbeschule in Pforzheim, Handelslehrer Jakob Baas an der Gewerbeschule in Ettlingen, die Bezirksgeometer Emil Kuhn in Meßkirch und Paul Hecker in Sinsheim, die Katastergeometer Adolf Bollack in Tauberbischofsheim und Joseph Eckert in Ueberlingen, die Revisoren Daniel Huber bei der Landesversicherungsanstalt Baden, Fritz Ruprecht beim Bezirksamt Freiburg und Emil Pfundstein beim Bezirksamt Engen unter Ernennung zu Oberrevisoren, die Verwaltungssekretäre August Kaiser beim Ministerium des Innern, Karl Ritson beim Oberversicherungsamt Mannheim, Karl Rheinhardt beim Bezirksamt Bretten, Heinrich Kopp und Friedrich Sexauer beim Bezirksamt Freiburg, Friedrich Seyfried beim Bezirksamt Eppingen, Gustav Bankes beim Bezirksamt Rastatt, Friedrich Herweh beim Bezirksamt Konstanz, Wilhelm Reff beim Bezirksamt Karlsruhe und Julius Troeltler beim Bezirksamt Mannheim unter Ernennung zu Oberverwaltungssekretären, Bezirksbaukontrolleur Joseph Eirich beim Bezirksamt Heidelberg unter Ernennung zum Oberbaukontrolleur, die Finanzsekretäre Otto Bühler in Freiburg und August Weltin in Pforzheim unter Ernennung zu Oberfinanzsekretären, Grenzkontrolleur Karl Maier in Badisch Rheinfelden unter Ernennung zum Obergrenzkontrolleur, Zollverwalter Karl Weiter in Lörrach-Stetten unter Ernennung zum Oberzollverwalter, Kassier Georg Schön in Singen und Steuerkommissär Albert Sohn in Gernsbach.

* **Eine Aenderung der Fremdenanmeldung.** Die Tatsache, daß zahlreiche Fremden nach dreiwöchigem Aufenthalt in einem Kommunalverband ihren Sommeraufenthalt dadurch verlängern, daß sie einfach einen anderen Kommunalverband aufsuchen, wird demnächst zu einer Aenderung der oberpolizeilichen Vorschriften führen. Die Regierung von Oberbayern wird schon in den nächsten Tagen eine Vorschrift erlassen, daß die Fremden bei Ausfüllung des Meldezettels anzugeben haben, wo sie sich in den letzten zwei Monaten aufgehalten haben. Eine ähnliche Bestimmung wird auch die Regierung von Schwaben treffen. Durch diese Angaben in den Meldezetteln soll die Ueberwachungstätigkeit der Fremdenkontrolleure erleichtert werden. Man gibt sich allerdings keiner Täuschung darüber hin, daß damit der Unfug nicht vollständig ausgerottet wird; aber die neue Vorschrift bietet die Handhabe zu einer schärferen Kontrolle. Viele Fremde brüsten sich, wie an zuständiger Stelle bekannt geworden ist, geradezu damit, der Fremdenverkehrsregelung durch einen Wechsel des Aufenthaltsortes ein Schnippchen zu schlagen und aller Aufenthaltsbeschränkung zum Trotz doch den ganzen Sommer im bayerischen Gebirge zu verbringen.

ζ **Orgelkonzert in der Christuskirche.** Wir verweisen nochmals auf das heute abend um 8 Uhr beginnende Orgelkonzert in der Christuskirche.

+ **Todesfall.** Der Großh. Musikdirektor Albert Dietrich, Kammermusiker und Chorrepetitor am Hoftheaterorchester zu Darmstadt, Vorsitzender des Darmstädter Deutschen Musikverbandes, eine in weiten Kreisen der Musikerwelt bekannte Persönlichkeit, ist im Alter von 56 Jahren nach kurzem Krankenlager in Bad Neuenahr gestorben.

Polizeibericht vom 16. Juli (Schluß).

Unfall. Der 3½ Jahre alte Sohn einer in der Laurentiusstraße wohnenden Witwe wurde gestern Abend, als er vom Gehweg über die Mittelstraße sprang, von einem Straßenbahnwagen der Linie 5 erfaßt, einige Schritte weit geschleift und mehrfach verletzt. Ein strafbares Verschulden der Wagenführerin liegt nicht vor.

Unaufgeklärte Diebstähle: Von noch unbekannten Tätern wurden in der Nacht vom 14./15. ds. Mts. dahier entwendet: a) aus einem gewaltsam erbrochenen Schaukasten des Warenhauses Wronker, E 1, 8, elf Perlenbeutel im Werte von 183 Mark, b) aus einem Stallgebäude bei der alten Pechfabrik (Lindenhof) ein Schwein, etwa 1 Zentner schwer, i. W. von 300 Mark, 4 Gänse i. W. von 120 Mark, 5 Hühner und 2 Stallhasen. Um sachdienliche Mitteilung ersucht die Schutzmannschaft.

Verhaftet wurden 18 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 3 wegen Diebstahls.

Kommunales.

)(**Lahr,** 14. Juli. Der Stadtrat hat im Hinblick auf den voraussichtlich im Spätjahr oder auf den Winter eintretenden Verhältnisse in der Zigarrenindustrie die Vorbereitung zur Durchführung zu einer Erwerbslosenfürsorge für Tabakarbeiter im Zusammenwirken mit Reich, Staat, Stadt und Betriebsunternehmer in die Wege geleitet.

* **Frankfurt a. M.,** 13. Juli. Die Eingemeindungsverhandlungen der Stadt mit der Nachbargemeinde Griesheim a. M. stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Dagegen schweben die Verhandlungen mit Ried noch und dürften auch vorerst nicht beendet werden. Mit Schwanheim ruhen sie zurzeit.

* **Bingen,** 13. Juli. Eine Steigerung des steuerpflichtigen Vermögens um rund 20 Prozent in einem Jahre: diesen Ruhm darf die Stadt Bingen für sich in Anspruch nehmen. 1917 belief sich das Vermögen der Bürgerschaft auf rund 100 Millionen, in diesem Jahre wurde es auf 122 027 900 Mark festgestellt. Dementsprechend erfuhr auch die Einkommensteuer eine Erhöhung um 170 040 Mark auf 372 468 Mark. Diese wohl einzig dastehende Vermehrung des Volksvermögens ist auf das gesegnete Weinjahr 1917 mit seinen phantastischen Weinpressen zurückzuführen. Und welches Finanzbild wird Bingen erst 1919 darbieten, wenn die in diesem Jahr getätigten Weinversteigerungsergebnisse hinzukommen?

* **Dortmund,** 12. Juli. In der letzten Stadtverordnetensitzung gab Stadtrat Tschackert außerhalb der Tagesordnung einen Ueberblick über die Obstversorgung, in dem er ausführte, es sei sehr bedauerlich, daß in diesem Jahre so gut wie gar kein Frühobst, besonders an Kirschen und Stachelbeeren, in Dortmund zu haben sei. Der Grund liege darin, daß die Stadt Dortmund beim Einkauf die Höchstpreise nie überschritten habe und auch nicht dulde, daß die Höchstpreise durch den Handel überschritten werden. Infolge der Preispolitik der zuständigen Reichsstellen und vor allem infolge der unzureichenden Erfassung sei es nicht möglich, Kirschen oder sonstiges Frühobst zu Höchstpreisen hereinzubekommen. Die Stadtverwaltung besitze kein Mittel, den Zustand zu ändern. Eine Besserung werde erst dann eintreten, wenn von der zuständigen Reichsstelle Maßnahmen zur Sicherung der Erfassung des Frühobstes getroffen würden.

Aus dem Großherzogtum.

× **Durlach** b. Offenburg, 16. Juli. Der 50jährige Holzakkordant Anton Eckenfels, Vater von neun Kindern, wurde von einem Baumstamm so unglücklich getroffen, daß der Tod augenblicklich eintrat.

)(**Karlsruhe,** 15. Juli. Major von Freydorff, der bei Ausbruch des Krieges als Hauptmann und Kompagniechef mit dem Leibdragonerregiment ins Feld rückte, und zuletzt Kommandeur eines Reserveregiments war, wurde zum Kommandeur eines Landwehrregiments ernannt.

* **Freiburg,** 15. Juli. Unser zweiter Bürgermeister, Herr Dr. Hofner, der in den Kämpfen bei Mühlhausen i. E. in der zweiten Augusthälfte 1914 als Offizier in französische Gefangenschaft geriet, ist bei den ersten Austausch-Transporten mit mehreren anderen Freiburgern in der Schweiz, am Vierwaldstättersee, eingetroffen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Landau,** 15. Juli. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am 13. Juli zwischen Arzheim und Ranschbach. Der zwölfjährige Mittelschüler Alfred Heß bestieg einen Mast der dortigen Hochspannleitung, kam den Drähten zu nahe und fiel, von einem starken elektrischen Schlag getroffen, tot herunter. Sein Kamerad, der erst die Mitte des Mastes erklettert hatte, blieb unbeschädigt.

* **Wachenheim,** 15. Juli. Im Alter von 74 Jahren starb hier Herr Altbürgermeister Paul Peipers. Der Verewigte litt schwer an einem vom Feldzuge 1870/71 herrührenden Leiden. Seit langen Jahren war er Verwalter der Bürklin-Molischen Güter und als solcher in landwirtschaftlichen und Weinfachkreisen in unserer Pfalz und weit darüber hinaus hochgeschätzt. Die Nationalliberale Partei verliert mit Herrn Peipers ein treu bewährtes Mitglied.

√ **Zweibrücken,** 16. Juli. Nach längerer Fahndung konnte hier der aus Saarbrücken stammende, als Einbrecher berüchtigte Fuhrknecht Karl Kirchenhahn auf der Straße festgenommen werden. Nachdem er eine ganze Anzahl Einbruchsdiebstähle im Saarbrücken und Umgebung verübt hatte, wandte er sich einem neuen Tätigkeitsfeld in der Westpfalz zu, wo er in verschiedenen Dörfern bald mehrere tausend Mark bar, ferner Lebensmitteln u. dergl. erbeutete. Er benutzte die Abwesenheit der Landwirte während der Arbeitszeit auf den Aeckern, um beispielsweise in Mauschbach zwei Einbrüche, in Wattweiler, Einöd, Dellfeld und Battweiler weitere Diebstähle zu verüben. In Wattweiler fielen ihm 550 Mark bar in die Hände, in Mauschbach sogar 3400 Mark. Davon 330 Mark Silbergeld in einer Schweinsblase aufbewahrt. Damals wäre er bereits der Gendarmerie beinahe in die Hände gefallen, doch gelang es ihm bei Ixheim den Wald zu erreichen und zu verschwinden. Bei der Verfolgung warf er die Schweinsblase in ein Gestrüpp und aus dem Umstand, daß ein verfolgender Gendarm auf die Blase trat, war die Auffindung des Silbergeldes zu verdanken. Der Festgenommene, der von Preußen aus auch wegen Fahnenflucht verfolgt wird, ist der Taten bereits überführt und geständig.

+ **Darmstadt,** 15. Juli. Ein gefährlicher Hoteldieb, der etwa 47 Jahre alte Gärtner Gustav Bartels, der auch in zahlreichen anderen Städten in letzter Zeit, wahrscheinlich in Wiesbaden, Offenbach, Frankfurt und anderen Plätzen, seine Diebereien ausgeführt hat, wurde am Freitag hier festgenommen. In Wiesbaden usw. hat er einen anderen Namen geführt. In seinem Besitz fand man einen anscheinend einem Dienstmädchen gehörenden Schleifkorb mit Damenkleidern und Wäschestücken.

* **Mainz,** 15. Juli. Das vor einigen Jahren mit Aufwand von vielen Millionen erbaute von Waldthausensche Schloß auf dem Lennebergs bei Mainz steht mit den umliegenden ausgedehnten Waldungen zum freiwilligen Verkauf. Das Schloß ist unbewohnt. Die Erbauung, die mit der Entziehung großer, seither der Allgemeinheit zugänglicher Waldstrecken, den einzigen in der Nähe von Mainz, verbunden war, hat seinerzeit in der Mainzer Bevölkerung großen Unwillen hervorgerufen. Es wird nun vorgeschlagen, Schloß und Wald für ein Soldatenheim nutzbar zu machen.

Gerichtszeitung.

* **Wiesloch,** 15. Juli. Vor dem Schöffengericht wurde die Landwirtsehefrau Marie Pfister II in Walldorf wegen Milchfälschung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hatte unter 18 Liter Milch 6 Liter Wasser gemischt.

* **Karlsruhe,** 15. Juli. Der oft und schwer vorbestrafte Schlosser Karl Dümmer aus Köln a. Rh. erbrach am 29. März in Durlach einen Zigarrenladen und stahl daraus Zigarren und Zigaretten im Werte von 46 Mk., eine Juppe und ein paar Hosen. Schmiere stand dabei der jugendliche Fabrikarbeiter Karl August Stadolka aus Tambach bei Weimar, dem Dümmer die Hosen, Juppe und die Zigaretten gab. Die Zigarren behielt er für sich. Die Strafkammer verurteilte den Dümmer unter Einrechnung einer früheren Zuchthausstrafe von 5 Jahren zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Stadolka erhielt eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Die Wanderfreude der Deutschen.

In der Kölnischen Zeitung macht Oskar Mysing ein paar zutreffende Bemerkungen über die tiefe Wanderfreude in unserm Volk. Er erzählt von einem kleinen Erlebnis, das er in einer Konditorei im Winter 1916 beobachten konnte. Ein Kommis und ein junges Mädchen, die an demselben Tische saßen und auf ihr Essen warten mußten, kamen miteinander ins Gespräch. „So habe ich auch einmal gewartet, als wir die Tour auf den Feldberg machten!" erklärte das Mädchen, das aussah wie ein Tippfräulein. „Scheußlich wars, vier Stunden war man marschiert, und dann mußte man noch zwei Stunden aufs Essen warten." „Sie waren auf dem Feldberg?" „Ja, im September bei herrlichem klaren Wetter, mit einem Wandervogel-Verein." „So? Ich bin auch bei einem Wandervogel. Auf dem Feldberg waren wir auch einmal." „Wann denn? Das müssen Sie mir erzählen!" Und das Eis war zwischen ihnen gebrochen. Sie wurden lebhaft, schwatzten miteinander, behandelten sich bald als alte Bekannte, bloß, weil sie gemeinsame Erinnerungen an Wanderungen hatten. Er war dort gewesen in seinen paar Wochen Sommerferien, und sie kannte jenen See und jenes alte Kloster, und das mußten sie sich gegenseitig mitteilen. Ihre Worte wurden warm und ihre Augen leuchteten. Man sah, in einem kargen Dasein waren diese paar Wochen Reise und Urlaub jedesmal der einzige Lichtpunkt. Man sah, wie sie, während sie davon sprachen, den trüben Großstadtwinter mit seinen Entbehrungen vergessen hatten. Er bestand nicht mehr für sie; das schlechte Essen, das kalte Lokal, das ungemütliche Warten war vergessen. Goldene Sommertage tauchten wieder vor ihnen auf, wogende Kornfelder vor ernsten schwarzen Tannenwäldern, blaue Berge, die in fernem Dunst verschwimmen, die Lust des Wanderns, wenn man früh morgens auf der Landstraße geht und Lieder singt, während noch die feinen Spinnweben über den Hecken liegen und die Lerche über den Wiesen schwebt. Das alles führte die Erinnerung ihnen wieder herauf und brachte sie sich gegenseitig näher. Sie verhakten das Lokal Arm in Arm als gute Bekannte, und ich glaube, sie werden bald noch anderes ausgetauscht haben, als Erinnerungen. An diese kleine Szene denke ich immer, wenn ich mir recht klar machen will, welch eine mächtige, unwiderstehliche Kraft der Reise- und Wandertrieb in unserm Volke ist. Es ist darin nicht mit uns, wie mit andern Völkern Europas. Wandern ist uns ein körperliches und geistiges Bedürfnis, so notwendig wie Atmen und Leben. Beim Wandern entwickeln sich unsere Ideen, das Wandern dient uns dazu, um Seele und Körper im Gleichgewicht zu halten. Man kann es daher nur mit dem tiefsten Bedauern verfolgen, wie im Lauf der Kriegsjahre dem Wandertrieb bei uns immer mehr Fesseln angelegt werden, auch dem harmlosesten und für die Gesundheit nützlichsten. Von einer allgemeinen Reise- und Wandersperre sind wir eigentlich noch kaum entfernt. Denn die Lebensmittelverhältnisse, die Beschränkung und die Verteuerung der Züge machen jedes Reisen schwieriger und immer schwieriger. Gewiß sind die meisten dieser Maßnahmen notwendig im Interesse unserer Heeresrüstung und der Schonung des Eisenbahnparks. Aber die Behörden, die für diesen Sommer neue Einschränkungen eingeführt haben, sollten sich dafür auch jeden Schritt, der nicht wirklich notwendig ist, dreifach überlegen. Man möge bedenken, daß es sich hier um einen tiefinnerlichen Zug unseres Volkscharakters handelt, daß man von der Stimmung verdrossener, von der Außenwelt abgesperrter Menschen nicht viel erwarten darf, und daß der Deutsche, wenn er nicht wandert, erfahrungsgemäß immer zunächst ins Wirtshaus geht.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Institut für höheres Klavierspiel und Seminar, zugleich Instrumental- und Gesangschule in Mannheim.

(Schlußkonzert.)

Das zweite Schuljahr des jungen Kunstinstituts wurde am Montag durch ein gutbesuchtes, erfolgreiches Konzert im Kastnersaale beschlossen. Ausführende waren Schüler der Seminar- und Ausbildungsklassen des Direktors Friedrich Häckel, und sämtliche Vortragenden wiesen eine solide technische Durchbildung auf, mit der die musikalische Erziehung Hand in Hand geht. Leider war die Vortragsfolge, die sich ausschließlich auf pianistische Gaben beschränkte, viel zu lang. In Beethovens C-moll-Konzert und Mendelssohns G-moll-Konzert hatte für den auf dem Programm verzeichneten Schüler eine Schülerin den Part des 2. Klaviers übernommen. Die rasche Uebernahme entschuldigt vieles, aber nicht alles. Solche Werke wollen, wenn kein Orchester zur Verfügung steht, was das Wünschenswerteste ist, „orchestral" begleitet sein, und dies erfordert eine wohlerfahrene, kunstgeübte Hand, die dann und wann etwas mehr Diskretion und Anschmiegsamkeit walten läßt, als dies gestern bei der begleitenden Schülerin der Fall war.

Mendelssohns effektvolles H-moll-Capriccio, wie das C-moll-Klavierkonzert in Stimmung und Technik von Webers F-moll-Konzertstück etwas beeinflußt, stand an der Spitze der Vortragsfolge, und seine Interpretin bot sowohl das einleitende H-dur-Andante wie das Allegro con fuoco in H-moll in anerkennenswerter Sauberkeit, wenn auch noch etwas zaghaft und nicht völlig klar. In Webers As-dur-Sonate, 1. Satz, litt die Klarheit unter allzu reichlichem Pedalgebrauch und fehlte die feinere Differenzierung. Technische Gewandtheit und Musikalität sind aber vorhanden. Eine beachtenswerte Probe musikalischer Begabung und Förderung gab die Interpretin des C-moll-Konzertes von Beethoven. Schade, daß der Spielerin, die Stilempfinden und musikalische Begabung bekundete, die indiskrete Begleitung Einiges verdarb. In der Brahmsschen Rhapsodie op. 79/1 war der Ausführenden eine recht schwer zu gestaltende Aufgabe zugefallen, die sie aber mit großer Klarheit und in sorgsamer dynamischer Ausgestaltung zu lösen wußte. Mendelssohns G-moll-Konzert erfuhr eine technisch saubere, rhythmisch präzise und im Andante gesangsreiche, tonschöne Durchführung. Den Beschluß des Abends bildeten zwei virtuos gehaltene Stücke F. Liszt's, die dieser seiner Tochter Cosima v. Bülow gewidmet hat. Und verfügen die beiden Spielerinnen, denen diese schwierigen Aufgaben anvertraut waren, noch nicht ganz über die Kraft und den virtuosen Schmiß, den eine restlose Ausdeutung erheischt, so wurde doch die „Franziskus-Legende" recht sauber in den Passagen, der variationsmäßig gehaltene „Totentanz" in klarer Gliederung und sauberer Phrasierung höchst beachtenswert geboten. Die Klavierbegleitung des Eröffnungs- und Schlußstückes wurde von einem begabten Schüler der Oberklasse sehr anerkennenswert durchgeführt.

Die zahlreichen Hörer ließen es an dem verdienten Beifall nicht fehlen. F. M.

Literatur.

Ein seltener Bucherfolg.

Wie wir der letzten Ausgabe des „Vortrupp" entnehmen, konnte von dem bekannten, vom Dürerbunde herausgegebenen Roman „Helmut Harringa" von Hermann Popert, dem Herausgeber des „Vortrupp", soeben das 200. Tausend ausgegeben werden. Das ist ein seltener Bucherfolg, der um so erfreulicher ist, da der Roman durch die Einfügung in sehr viele Lesehallen und Büchereien einen noch außerordentlich weiteren Leserkreis gefunden hat und ständig findet. Da das 201.—210. Tausend des Buches ebenfalls Ende dieses Monats ausgegeben wird und zum großen Teil durch Vorausbestellungen schon beansprucht ist, so konnten in der ersten Hälfte dieses Jahres bereits nahe an 30 000 Bände des „Helmut Harringa" ausgegeben werden. Alle Freunde des so herzerfassend geschriebenen Werkes wissen, welche bedeutende volkserzieherische Wirkung damit verbunden ist. Als eine Dauerfortsetzung des Helmut Harringa" hat die von Hermann Popert herausgegebene Halbmonatsschrift „Der Vortrupp" zu gelten, in der ständig die großen, für unsere Volksartung bedeutsamen Fragen unserer Zeit eine tiefgehende Behandlung erfahren.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Schiffs- und Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft in Mannheim.

In der Jahresrechnung am 31. Dezember 1917 stehen 1 756 360,80 M. (1 150 184,58 M.) Gläubigerforderungen 489 435,25 (165 648,81) M. Ausstände gegenüber. Die Avale im Betrage von 88 000 M. (12 500 M.) sind beiden Konten zugerechnet. Effekten werden mit 2675,75 M. (2317,75 M.), Beteiligungen mit 2000 M. (0), Kasse mit 17 589,58 M. (12 716,54 M.), Kautions-Effekten mit 18 715 M. (18 382,50 M.) und Kautionen mit 2000 M. (wie i. V.) ausgewiesen. Der Wert der Materialvorräte hat sich von 70 165,27 Mark auf 121 795,70 Mark erhöht. Bei einem Aktienkapital von 500 000 M., 100 000 M. Prioritäten, 276 500 M. (293 500 M.) Hypotheken und einem Reservefonds von 50 000 M. stehen Grundstücke mit 500 015,03 M. (wie i. V.), Gebäude mit 286 648,94 M. (289 027,90 M.), Betriebsmaschinen mit 59 178,59 M. (60 533,36 M.), Werkzeugmaschinen mit 234 312,46 M. (165 463,05 M.), Werft mit 62 882,02 M. (87 682,02 M.) und Maschinenbau mit 765 505,09 M. (590 578,59 Mk.) zu Buch. In der Gewinn- und Verlustrechnung stehen 525 271,13 M. (228 183,54 M.) Einnahmen aus dem Maschinenbau, 10 130,81 M. (4907 48 M.) Einnahmen aus der Gießerei und 4028,30 M. (3961,65 M.) Mieten u. a. folgende Ausgaben gegenüber: 53 308,05 M. (40 138,59 M.) Reparaturen, 30 333,65 M. (22 767,26 M.) Betriebsunkosten, 40 684,75 M. (30 643,12 M.) Handlungsunkosten, 95 755,71 M. (82 686,02 M.) Gehälter und 52 204,45 M. (36 603,33 M.) Zinsen gegenüber.

Nach dem Bericht des Vorstandes brachte das 29. Geschäftsjahr 1917 für alle Betriebe gute Beschäftigung, jedoch machte sich der Mangel an gelernten Arbeitskräften, die Steigerung der Rohmaterialpreise und der Löhne, sowie das Anwachsen der Generalunkosten in immer stärker fühlbarer Weise geltend, besonders aber bei den noch aus den Jahren 1913—14 übernommenen Seebaggerbauten für die preußische Regierung und für eine Baufirma. Dennoch ist es gelungen, ein besseres Resultat zu erzielen, als im Vorjahre. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Bruttogewinn von 156 893,30 M. (geg. 98 098,70 M. Verl. i. V.) ab. Nach Abzug der Abschreibungen von 74 632,08 M. (36 651,58 M.) verbleibt ein Reingewinn von 82 632,08 M., wodurch sich die Unterbilanz aus 1915—16 auf 32 071,80 Mk. ermäßigt. Die Ausführung der übernommenen Aufträge machte die Anschaffung einer größeren Anzahl neuer Werkzeugmaschinen und auch die Einrichtung einer neuen Werkstätte nötig, was beträchtliche Aufwendungen erforderte. Die sonstigen Neuanschaffungen beziehen sich fast nur auf Ersatz und kleinere Ergänzungen. Der Zugang an Modellen wurde in bisheriger Weise ganz abgeschrieben.

*

In der Generalversammlung, die in der Rheinischen Kreditanstalt stattfand, waren durch 4 Aktionäre 445 Stimmen vertreten. Die Anträge der Verwaltung wurden einstimmig genehmigt und beschlossen, die auf 32 072 Mk. ermäßigte Unterbilanz auf neue Rechnung vorzutragen. Die zwei ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Dietrich Malzfeldt und Dr. Jurist Siegfried von Kirchenheim-Binan wurden einstimmig wiedergewählt. Auf eine Anfrage über den Einfluß der Friedensverträge die zur Ausführung noch laufen, wurde von der Direktion mitgeteilt, daß diese eine starke Belastung für die Gesellschaft darstellen. Von der Einsicht der Auftraggeber, mit denen man in Unterhandlungen stehe, erwarte man ein gewisses Entgegenkommen hinsichtlich der Preise.

Rheinschiffahrt.

.c. Vom Mittelrhein, 14. Juli. Der Schiffahrtsverkehr zeigte sich in der letzten Zeit bei einem durchaus günstigen Wasserstande lebhaft. Es waren keine besonderen Einschränkungen der Ladungen erforderlich und der Verkehr konnte meist glatt bis Straßburg durchgeführt werden. Für die erste Zeit ist auch wohl kein Rückgang der Wasserstandsverhältnisse zu erwarten. Der Floßverkehr war nicht besonders rege. Nur vereinzelte Flöße wurden talwärts geschleppt. Die Frachtsätze haben sich für die Strecke von den Ruhrhäfen nach dem Mittel- und Oberrhein auf 2,50—3,50 M. für die Tonne Ladung gestellt, während der Schlepplohn von der Ruhr bis Mannheim sich auf 2.20—2.40 M. für die Tonne beziffierte. Der Talverkehr war gleichfalls belebt bei entsprechenden Sätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

Von morgen Mittwoch, den 17. Juli cr. ab, sind nom. M. 1 250 000 neue Aktien der Kostheimer Cellulose- und Papierfabrik Act.-Ges. in Mainz-Kostheim Nr. 2751—4000, gleich den bisher notierten Aktien lieferbar.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 16. Juli. (Priv.-Tel.) An der Börse entwickelte sich bei fester Gesamtheit ein verhältnismäßig lebhaftes Geschäft. Die weiter eingetretene Erleichterung am Geldmarkt sowie die guten Nachrichten vom Kriegsschauplatz fielen ins Gewicht. Es zeigten die ersten Notierungen vielfach erheblich über an der gestrigen Abendbörse getätigten Kursaufbesserungen. Auf dem Montanmarkt bestand Interesse für Phönix-Aktien, Oberbedarf, Bismarckhütte und Bochumer. Rüstungswerte lagen ruhig bei geringen Veränderungen. Unter den Transportwerten fanden Schantungaktien Beachtung. Schiffahrtsaktien konnten sich mäßig befestigen. Die Aktien der deutschen Kolonialgesellschaft fanden Käufer. Neu-Guinea, Otavi-Minen und South West wurden besser bezahlt. Das in letzter Zeit hervorgetretene lebhafte Interesse für die Aktien unserer Großbanken erhielt sich, desgleichen stellte sich auch Kauflust für Mittelbanken ein. Chemische und Elektrizitätswerte konnten sich ziemlich gut behaupten, teilweise befestigen. Petroleum und Kaliwerte unterlagen Schwankungen.

Im freien Verkehr trat eine Steigerung für die Aktien der L. A. Riedinger Maschinenfabrik Augsburg ein auf Gerüchte bedeutender Betriebserweiterung zwecks Beteiligung eines Motors. Norddeutsche Wolle schwächten sich ab., Zellstoff Augsburg lagen fest. Am Markte der mit Einheitskursen notierten Papiere war die Tendenz vorwiegend fest. Textilaktien stark gefragt, besonders Trikotweberei Bissingheim, Gummifabrik Berlin-Frankfurt, Gummiwaren Peter höher. Der Rentenmarkt war still bei fester Haltung. Privatdiskont 4 Prozent.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 15. Juli. Amtliche Notierungen der Schifferbörse. Bergfahrt. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2,50, nach Mannheim 2,50, nach Karlsruhe 2,80, nach Lauterburg 3, nach Straßburg i. Els. 3,50 Mk. — Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2,20, nach Mannheim 2,40 M. — 100 fl = 280,75 Mk.

Briefkasten.

L. K. Das Gewünschte werden Sie im Regiments-Geschäftszimmer einsehn können; eine Veröffentlichung würde den Rahmen einer Briefkastenanfrage überschreiten. (385)

Feldgrau 1891. Für Sie kommt nur eine badische Kriegsauszeichnung in Frage. (390)

Abon. J. Schr. Der L.-M.-Erlaß kommt für Sie nicht in Frage. (388)

Et Capitaine. 1. Ja, denn dafür ist es ein Technikum. — 2. Freikonservative und rechtsnationalliberale. Der Genannte steht in keiner Beziehung mit diesem Blatte, im Gegenteil werden scharfe Angriffe darin gegen ihn geführt. (378)

L. Th. Sie hätten hiergegen bei dem betreffenden Arzt sofort Einspruch erheben sollen. (408)

E. R. 12. Wenden Sie sich an den Vertrauensmann Herrn Ing. Karl Hamm, Heinrich Lanzstr. 31, Sprechstunden Montag und Donnerstag abends von 8—10 Uhr. (398)

M. N. Werden die Marken auf ehrlichem Wege erworben, dann können sie dieselben für sich verwenden. (497)

S. H. Da es in Mannheim verschiedene derartige Anstalten gibt, empfehlen wir Ihnen, in unserem Blatte eine Anzeige zu veröffentlichen. (411)

E. E. Ein Buch ähnlichen Inhalts finden Sie in der Buchhandlung Hermann, Breitestraße, B 1, 2. (387)

Alte Abonnentin. Die Auskunft auf Ihre Anfrage wird Ihnen das Bezirksamt — Polizeidirektion — Zimmer 11, erteilen. (405)

Langjähriger Abonnent. Bereiten Sie eine Sodalauge, die sie nach dem Kochen erkalten lassen. Dann waschen Sie das Fensterleder gründlich in dieser Lauge und spülen mit kaltem Wasser nach. (402)

U. G. Wir vermissen die Angabe, womit Sie den Fleck behandelt haben. Sollte es Benzin gewesen sein, so müssen sie solches nochmals anwenden und eine größere Fläche schnell damit abreiben, so daß die Ränder verschwinden.

Drama. Die Theater, die Anspruch erheben, Kulturtheater zu sein, und auf fortschrittlicher Höhe stehen, spielen augenblicklich alle die sogenannten „expressionistischen jungen Dichter", aufgenommen die Hofbühnen, die höfische Rücksichten zu üben haben (Burgtheater usw.) und die Bühnen, die mit Zensurschwierigkeiten kämpfen. (400)

R. E. 1. Die reifen Blätter werden im Herbst gepflückt, auf Fäden gereiht und an der Luft (nicht in der Sonne) getrocknet. Die trockenen Blätter schichtet man an einem trockenen Ort auf Haufen und besprengt jede Lage handartig mit Wasser. Sind die Haufen nun klein, müssen sie mit Papier bedeckt werden. So geschichtet müssen die Blätter schwitzen, bis sie braun werden, aber nicht länger. Dann werden sie schnell getrocknet und geschnitten, worauf sie gebrauchsfähig sind. — 2. Sie müssen uns mitteilen um was für Oel es sich handelt.

Weitende. Sonntag, 2. August 1914, war der erste, Montag, 3. August 1914, war der zweite Mobilmachungstag usw. Sollten Sie bei einer nochmaligen Anfrage ihre Bezugsquittung nicht beilegen, müssen wir von einer Beantwortung absehen. (401)

Frau Mag. St. 1. Nein, vielmehr muß Ihr Bruder vom Truppenteil erneut zur Beförderung vorgeschlagen werden, und wann dies geschieht, liegt im Ermessen des Regiments. — 2. In der nächsten Zeit, ein bestimmteres Datum können wir Ihnen nicht angeben. — 3. Wenn er nach seinem Dienstalter (Leutnantspatent) an der Reihe ist, die 6 Jahre Dienstzeit vor der Beförderung zum Leutnant haben damit nichts zu tun.

G. W. Anscheint muß das Holzmehl aus den Löchern ausgeblasen werden. Alsdann spritzt man mittels einer feinen Spritze oder eines Fläschchens, wie es zum Oelen der Nähmaschinen benutzt wird, 1—2 Tropfen Formalin in jedes Loch, verkittet dieses und streicht es, die Möbel an.

Ihr Kinderlosen! Ihr Schulkinderlosen! und Ihr Firmen!

die Ihr von den Schulkindern noch nicht gebeten worden seid, entbehrliche Möbel und Hausrat entgeltlich oder unentgeltlich an uns abzugeben, um bedürftigen Kriegern, Kriegsinvaliden, Kriegsgetrauten zu preiswerten Einrichtungsgegenständen zu verhelfen. H84

Meldet uns, was Ihr spenden oder verkaufen wollt oder bringt es uns in unsere Geschäftsstelle. Jeden Tag von 3-6 Uhr werden die Gegenstände taxiert und sofort in bar oder Gutscheinmarken bezahlt. Vermittlergebühren ausserdem.

Die Geschäftsstelle der Gemeinnützigen Möbel-Verwertung.

Tel. Uber Rathaus. Conto: Bad. Bank, P 6. 20.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzl. Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Gatten und unseres guten Vaters, sagen wir Allen, besonders dem Bezirkslehrer-Verband und dem Lehrerkollegium der Knaben-Fortbildungsschule für ihre wohltuenden Dienste, unseren tiefgefühltesten Dank. 3123a

Mannheim, 15. Juli 1918.

Frau Jos. Goeggel geb. Höflein und Kinder.

Kriegs-Versicherungen

mit günstigen Phönix Monatsraten

K. Th. Balz, Mannheim, Oba

Friedrichsring, U 3, 17, Tel. 3840.

Real-Lehrinstitut Frankenthal (Pfalz).

gegr. 1868 — 6-Kl. Realschule — Pensionat. Die Abgangszeugnisse berecht. zum einj.-freiw. Militärdienst u. z. Uebertritt in die 7. Klasse (Obersek.) der Oberrealschule. Auch in diesem Jahre haben sämtl. Schüler die Abgangsprüfung bestanden. Beginn des neuen Schuljahres 10. Sept. Prosp. und Jahresbericht kostenl. d. d. Dir. 3387g

Offene Stellen

Tüchtiger

Registratur-Beamter (-in)

in Einrichtung einer zeitgemäßen, umfangreichen Registratur durchaus bewandert, zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.

Schriftliche Angebote mit Bild, Zeugn.-Abschr. und Gehalt zu richten an Cb146

Bauunternehmung Bauwens

Mannheim, O 4, 7.

Ausläufer

gesucht. Ta121

Stöck & Fischer, C 8, 9.

2-3 perfekte

Stenotypistinnen

zu sofortiger Einstellung gesucht.

Persönl. Vorstellung erwünscht. Ce140

Bauunternehmung Bauwens

Mannheim, O 4, 7.

Kontoristin

mit allen Kontorarbeiten vertraut, fleißig und zuverlässig, per 1. August gesucht. Angeb. m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unt. J. R. 10 an die Geschäftsst. 3142a

Ein in der Kinderpflege erfahrenes energisches Fräulein für Kochn. zu 2 Kind. gesucht. Ang. u. J. G. 7 an die Geschäftsst. 3139a

Tüchtiges Mädchen

für kleinen Haushalt per sofort gesucht. 3115a Gr. Merzelstr. 7, pt., r.

Köchin gesucht.

Suche auf 1. Aug. oder Septbr. ein ordentliches fleißiges 3121a

Mädchen

das Kochen kann u. etwas Hausarb. mit übernimmt

Frau Karl Daut Collinistraße Nr. 29.

Alleinmädchen

für kl. Haush. sofort od. auf 1. Aug. gesucht. 3137a T 6, 25, 1 Tr.

Zuverlässiges **Mädchen**

zu einem 4jähr. Knaben für sofort oder 1. August gesucht. Näheres 3120 Fritz Rückels, Rathausbogen 13.

Ordentl. Mädchen

zum Servieren u. Hausarbeit gesucht. 3147a Schanz, Friedrichsplatz 6.

Ordentliche **Putzfrau**

zum 1. August von Büro in der Oststadt gesucht. Näheres Prinz Wilhelmstraße 23, part. 3b121

Gebild. Fräulein, läng. Jahre im Ausland, der franz. u. italien. Sprache mächtig u. in allen Haushaltungsarb. erfahr., sucht

Stelle als Stütze

oder in einem frauenl. Haush., ginge event. auch aufs Land. Gehaltsanspr. mäßig. Ang. u. J. E. 5 an die Geschäftsst. 3117a

Gebildete Dame, Anf. d. 50 J., der franz. Spr. in Wort u. Schrift mächtig, in Kinderpfl. u. Erziehg. durchaus erfahr., viele Jahre im Ausl. in l. Häusern tätig als Erzieherin, Gesellschaft u. Reisebegl., sucht sof. Abnl. Wirkungskr. Ang. u. J. J. 9 an die Gesch. 3145a

Verkäufe

In einer belebten Gemeinde des Bez. Schwetzingen ist ein 3121

Anwesen mit Wirtschaft

umständehalber preiswert zu verkaufen. Gefl. Anfragen unt. O. O. 139 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hofgut

80 Morgen, Amt Uebertingen a. See, sehr gute Gründe, viel Obstm., gut. Geb., 19 Stück Vieh, zu 70 000 ℳ verk. A. M. Klemann & Co., Frankfurt am Main. E73b

Echter, hervorragend **schöner Teppich**

ca. 3,30 × 4,30 m, zu verkaufen. 3138a Fell, M 3, 3.

1 zweitüriger **Kleiderschrank**

wie neu, 1 Kofferschrank und 1 zweitüriger antiker Prunkschrank zu verkaufen. Näheres 2b140 Ingenieur Rendel, Mannheim-Waldhof, (Zellstoffabrik.)

1 Landauer Wagen

mit Geschirr billig zu verkaufen. Näheres 3146a M. Liebmann, Dirmstein bei Frankental.

1 poliertes Bett

mit Roßhaarmatratze, 1 Nachttisch, 1 Kinderbett, gut erh., zu verk. 3134a Betsch, Windeckstr. 29 IV, r.

Zwei gebrauchte **Schreibmaschinen**

sichtbare Schrift

sofort zu kauf. ges. 3128a Gottfried Engelert, O 4, 10.

Guterh. Puppenwagen

zu kaufen gesucht. Zu erfr. Baumeister, Rheindammstraße 11, 5. St., r. 3131a

Vermietungen

A 3, 7a

3 große Zimmer u. Küche zu vermieten. Näheres 3120a N 3, 2, 1 Tr.

G 7, 29 1 Zimmer auf 1. Aug. zu vermieten. 3126a

Seilerstr. 5 2. St.

2 Zimmer u. Küche zu vermieten. 3130a

Grosses hell. Zimmer

mit Kochgelegenh. an einz. Frau, die Treppenhaus reinigt, zu vermieten. 3060a Collinistr. 24 II, l.

Möblierte Zimmer

Mannh. Wohnungsnachweis, Büro Q 4, 19. Fernruf 6920 N27a Für Vermieter kostenlos.

Dalbergstr. 5 4. St.

Gut möbl. Zimmer sof. zu vermieten. 3085a

Tattersaltstrasse 8

3 Treppen

Hübsch möbl. Zimmer m. elektr. Licht, ev. Pension, mit Familienanschluß an einen bess. Herrn per 1. August zu verm. 2940a

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzim.**

(davon 1 Zimmer separat) zu vermieten. 3129a Angeb. unt. J. A. 1 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Oststadt. Modern möblierte **4 Zimmer-Wohnung**

sofort zu vermieten. Ang. u. J. F. 6 an die Geschäftsstelle. 3136a

Läden.

F 8, 16a

(Hafenstr. 37) Laden mit 2 Z., Küche u. Zub. evtl. als 3 Z.-Wohng. p. 1. Aug. z. v. Näh. 2. St. l. 2965a

P 4, 7

Laden mit Wohnung auf 1. Okt. zu vermieten. Näh. 1 Treppe. 2967a

Mittelstr. 129

Eckladen

mit 2 Zimmer u. Küche, auch als Wohng. zu vermieten. Näh. 3. Etc., r.

Miet-Gesuche

2 vornehm möbl. Zimmer

in ruhiger Wohnlage, von Dauermieter gesucht. Parterre-Wohnung bevorzugt. Sep. Eingang erwünscht. Angebote unt. H. J. 84 an die Geschäftsstelle. 3065a

Junges Ehepaar sucht per Aug. od. Sept. schöne **3-4 Zimmerwohnung** Angeb. unter J. D. 4 an die Geschäftsst. 3136a

Familie sucht einfach **möbl. 2 Zimmer** mit Küche, ev. außerhalb. Angeb. m. Preis an Richter, M 4, 4, 2 Tr. 3125a

Ehepaar ohne Kinder sucht für 1. Oktober 3123a **2 Zimmerwohnung** m. Bad u. Zub. Ang. u. N. E. 185 a. d. Gesch.

Junges Ehepaar sucht auf 1. Aug. in der Neckarstadt in gut. Hause eine **2-3 Zimmer-Wohnung** Angebote unt. G. T. 60 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 3091a

Eleg. möbl. Zimmer

od. Wohn- u. Schlafzimmer zum 1. August von Kaufmann gesucht. 3148a Gefl. Angeb. unt. J. Z. 11 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

In bester Lage wird ein **Laden** zu Ausstellungszwecken sofort gesucht. Ang. m. Pr. u. H. J. 100 an die Geschäftsstelle dss. Bl. 3119

Vermischtes

Arbeite aus alten Stoffen **Hausschuhe** nach billiger Berechnung. Frau Müller, G 5, 19 III. 3110a

Scheuertücher

50 × 50 cm, Qual. I, weich, sehr saugfähig, Probehd. ℳ 19.— franko, Qual. II, gute, haltbare Ware, Probehd. ℳ 12.— franko

Handtücher

Qual. I, f. weich, gut trockn. 60 × 100 cm Probehd. ℳ 36, franko, Qual. II, gute dicke Ware, 62 × 100 cm, Probehd. ℳ 25,20 franko. Mindestabgabe je 1 Dtzd., größere Posten billiger. August Rettig, Dessau. 3333m

Nähmaschinen

all. Fabrikate rep. langj. Fachmann. G. Drexler, Kronprinzenstr. 56, Postkarte genügt. Ea38a

Näherin

empfiehlt sich im Anfertigen von Blusen, Röcken u. Kinderkleidern. 3096a Lutherstr. 3, 3. Stck., r.

Grosse Ausstellung in **Pianos** und Harmoniums auch Teilzahlung gewährt Pianohaus L. Spiegel & Sohn Hoflieferant Tu1 Ludwigshafen, Kaiser Wilh.-Str. 1 Musterlager Planken E 2, 1

Unterricht.

Wer erteilt Dame **Gesangsunterricht?** Angeb. u. H. Z. 94 an die Geschäftsstelle. 3097a

Heirat.

Junggeselle, freidenkend, anf. 50, in gut. Verhältnissen, des Kleinf. müde, wünscht 3130a **Heirat** mit Mädchen Ende 20. Zuschr. mit Bild unter J. C. 3 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Fräulein, 22 Jahre alt, gebildet, sehr häusl., lebensfrohlich, mit sehr schöner vollst. Wohnungseinrichtg. (neu), wünscht einen Herrn kennen zu lernen zwecks baldiger **Heirat** auch nach auswärts. Zuschriften, wenn mögl. mit Bild, unter H. Z. 86 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3072a Strenge Diskretion.